



HUMBOLDT-
UNIVERSITÄT
ZU BERLIN



Abstracts

**Wissenschaftliches Kolloquium des Zentrums für
Transdisziplinäre Geschlechterstudien**

Ehe – Sexualität – Reproduktion Religiöse An- und Widersprüche

Donnerstag, 14. – Freitag, 15. Dezember 2023

Ort

Auditorium

Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum

Geschwister-Scholl-Straße 1-3

10117 Berlin

Konzeption und Organisation

Martina Bengert (Institut für Romanistik)

Christine Gerber (Evangelische Theologie)

Gabriele Jähnert (Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien)

Jasmin Mausolf (Evangelische Theologie)

Teresa Schweighofer (Katholische Theologie)

Mira Sievers (Islamische Theologie)

Christina von Braun (Institut für Kulturwissenschaft)

INHALTSVERZEICHNIS

Donnerstag, 14.12.2023

KEYNOTE

Kecia Ali (Boston University) 1
Negotiating Contradictions
Feminist Engagements with Muslim Marriage and Islamic Studies

Chair / Moderation: Mira Sievers (Humboldt-Universität zu Berlin)

PANEL 1: EHE UND EHEFREIHEIT – VERTRAG UND VERTRAGEN

Christine Gerber (Humboldt-Universität zu Berlin) 2
Vom Ende der Ehe in den Anfängen des Christentums
Diskurse um Ehe, Sexualität und Familie im Neuen Testament

Mira Sievers (Humboldt-Universität zu Berlin) 3
Die Hälfte der Religion
Normative Konzeptionen islamischer Ehe zwischen vertraglicher Bindung und zwischenmenschlicher Verbundenheit

Moderation: Jasmin Mausolf (Humboldt-Universität zu Berlin)

PANEL 2: EHE – RECHT – GESCHLECHT

Rana Alsoufi (Goethe-Universität Frankfurt) 4
Navigating Gender Boundaries
11th-Century Muslim Jurists' Perspectives on Gender Roles in Marriage

Charlotte Fonrobert (Stanford University) 5
Rabbinisches Eherecht zwischen Theologie und Ökonomie
Über die Begriffe „Erwerb“ und „Heiligung“

Moderation: Nimet Şeker (Humboldt-Universität zu Berlin)

PANEL 3: REPRODUKTION – THEOLOGIE – WIDERSTÄNDE

Martina Bengert (Humboldt-Universität zu Berlin) 6
Jungfrau, Mutter, Mystikerin
Zu Ehe und Sexualität bei Margery Kempe

Linn Tonstad (Yale University) 7
Christianity Beyond Reproduction?
Queer Theology Today

Moderation: Tuba Işık (Humboldt-Universität zu Berlin)

INHALTSVERZEICHNIS

Freitag, 15.12.2023

PANEL 4: REPRODUKTION – KÖRPERBILDER – ZUSCHREIBUNGEN

Regina Ammicht-Quinn (Universität Tübingen)

8

Unmoralisch und unrein?

Ethische und religionsbasierte Überlegungen zu Abtreibung

Christina von Braun (Humboldt-Universität zu Berlin)

9

Einfluss der modernen Reproduktionstechniken auf Judentum und Christentum

Moderation: Teresa Schweighofer (Humboldt-Universität zu Berlin)

KEYNOTE

Kecia Ali (Boston University)

Negotiating Contradictions Feminist Engagements with Muslim Marriage and Islamic Studies

Drawing from her research on sexism in academic Islamic studies, Kecia Ali demonstrates that despite the shifting demographics of the field and the remarkable growth and depth of the literature on Islam, gender, and sexuality, many men continue to overlook women's scholarship, even in work that purports to discuss these issues. Textbooks and syllabi continue to exclude women as historical actors and scholars, and to marginalize gender and sexuality as topics. Media and social media make talking about Islam and Muslims for broader audiences, especially when the topic is gender or sexuality, especially fraught for scholars who are not men. Women who work in Islamic studies and belong to Muslim communities may find that, despite epistemological differences, both academic and community figure may treat our work as marginal and illegitimate. Feminist scholars of marriage, reproduction, and sexuality in/and religion must navigate overlapping and sometimes contradictory demands in our personal, professional, and political lives. How does the work of dismantling patriarchy coexist with the scholarly explication and analysis of diverse forms of partnering and reproduction? How do the professional imperatives of specialized research and publication coexist with individual commitments to embodying care and connection? There is no simple or straightforward answer to these questions, but one key possibility is that collegial relationships across traditions and fields can provide resources, intellectual and otherwise, to move our scholarship, our institutions, and our societies in the direction of justice.

Kecia Ali is Professor of Religion at Boston University. Her work focuses on women and gender in Islamic law and ethics. In addition to the open-access edited volumes *Half of Faith: American Muslim Marriage and Divorce in the Twenty-First Century* (2021) and *Tying the Knot: A Feminist/Womanist Guide to Muslim Marriage in America* (2022), her books include *Sexual Ethics and Islam: Feminist Reflections on Qur'an, Hadith, and Jurisprudence* (2006, expanded ed. 2016), *Marriage and Slavery in Early Islam* (2010), *Imam Shafi'i: Scholar and Saint* (2011), and *The Lives of Muhammad* (2014). These days, she also sometimes writes about genre fiction. Ali received her PhD in Religion from Duke University and held research and teaching fellowships at Brandeis University and Harvard Divinity School before joining the BU faculty in 2006. You can read more about her at www.keciaali.com.

PANEL 1

EHE UND EHEFREIHEIT – VERTRAG UND VERTRAGEN

Christine Gerber (Humboldt-Universität zu Berlin)

Vom Ende der Ehe in den Anfängen des Christentums Diskurse um Ehe, Sexualität und Familie im Neuen Testament

In der Welt des Neuen Testaments, d.h. im Imperium Romanum im 1. Jh. unserer Zeitrechnung, war die heteronormative Ehe die übliche und erwünschte Lebensform, auch wenn viele Menschen, z.B. Sklav:innen, gar nicht rechtsförmig verheiratet sein durften. Dass diese Lebensform bis heute „normal“ ist, geht auch auf die Propagierung der Ehe im entstehenden Christentum zurück: Schon im Neuen Testament, den ältesten Schriften des Christentums, finden sich Texte, die die patriarchale Unterordnungsehe als christlich definieren; ihre Verlesung gehörte bis weit in das 20. Jahrhundert zu christlichen Trauungen. Im Neuen Testament und frühen Christentum finden sich allerdings auch Texte und Traditionen, die – konträr zum normativen Ideal – die Freiheit von der Ehe als Ideal entwerfen; es wird bis heute im Zölibat und klösterlichen Gemeinschaften gelebt. Der Apostel Paulus selbst war überzeugter „Single“ und riet auch denen, die nicht verheiratet waren, sich die damit verbundenen Sorgen zu ersparen. Die von Emilia Roig propagierte Idee vom „Ende der Ehe“ gab es also schon im entstehenden Christentum; sie verlangte in Zeiten ohne sexuelle Selbstbestimmung und Geburtenkontrolle allerdings auch Verzicht auf sexuelle Beziehungen und Nachkommen sowie ökonomische Absicherung durch „Wahlverwandtschaften“. Der Vortrag stellt den Diskurs für und wider Ehe und Familie im entstehenden Christentum vor.

Dr. Christine Gerber lehrt als Professorin für Neues Testament an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Humboldt-Universität. Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Auslegung des Neuen Testaments, insbesondere der Paulus-Literatur, im Kontext frühjüdischer und paganer Diskurse und damit auch die historisch-literarische und hermeneutische Frage nach der performativen Wirkung christlichen Glaubens auf die religiösen Geschlechterrollen-diskurse.

EHE UND EHEFREIHEIT – VERTRAG UND VERTRAGEN

Mira Sievers (Humboldt-Universität zu Berlin)

Die Hälfte der Religion Normative Konzeptionen islamischer Ehe zwischen vertraglicher Bindung und zwischenmenschlicher Verbundenheit

In einer zunehmend multireligiösen und säkularen Gesellschaft unterliegen muslimische Vorstellungen von Ehe einem Wandel und einer Diversifizierung. Die Gewordenheit moderner Konzeptionen von islamischer Ehe lässt sich allerdings nur im Kontext mehrerer miteinander verstrickter normativer Diskurse der islamischen Tradition verstehen. Dieser Vortrag beginnt mit einer Standortbestimmung der islamischen Ethik innerhalb der Islamischen Theologie. Er betont, dass ein gegenwärtiger Blick auf Ethik eine Multiperspektivität erfordert, die verschiedene Disziplinen der Theologie einschließt. Danach werden bezogen auf die Vormoderne exemplarisch zwei Perspektiven unterschiedlicher normativer Diskurse beleuchtet: die des islamischen Rechts, das die Ehe als Vertrag betrachtet und sexuelle Beziehungen normiert, sowie die der *adab*-Literatur, die die Ehe als zwischenmenschliche Verbundenheit im Einklang mit antiker Philosophie begreift. Durch Rückgriff auf die koranische Theologie wird schließlich argumentiert, dass die Ehe nicht allein auf das Vertragsmotiv reduziert werden kann, sondern als komplexes Zusammenspiel von Recht, Ethik, Anthropologie und Theologie verstanden werden sollte. Der Vortrag möchte für ein umfassenderes Verständnis muslimischer Ehekonzepte argumentieren, das die Multiperspektivität islamischer Diskurstraditionen berücksichtigt.

Mira Sievers ist Juniorprofessorin für Islamische Glaubensgrundlagen, Philosophie und Ethik am Berliner Institut für Islamische Theologie der Humboldt-Universität. Sie hat Islamische Theologie, Islamwissenschaft und Linguistik in Frankfurt am Main und London studiert und wurde 2018 an der Universität Frankfurt mit einer Arbeit über Schöpfungstheologie im Koran und Kalām promoviert. Danach war sie wissenschaftliche Koordinatorin einer Forschungsgruppe über die Offenbarungsdynamiken des Korans, bevor sie 2020 an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen wurde. Ihre Forschung konzentriert sich aktuell auf islamische Ethik, systematische Theologie (Kalām) und koranische Theologie.

PANEL 2

EHE – RECHT – GESCHLECHT

Rana Alsoufi (Goethe-Universität Frankfurt)

Navigating Gender Boundaries 11th-Century Muslim Jurists' Perspectives on Gender Roles in Marriage

The Islamic system of norms (sharia) governs the regulations of the agents' conduct, both privately and in the public sphere. Classical Muslim jurists, in their legal texts (fiqh), delineated the boundaries of spousal relations within the institution of marriage. They based spousal rights and duties on longstanding perceptions of gender differences, which were prevalent in juristic writings for centuries. They offered detailed instructions on the implementation of female-male duties and rights by anchoring the rules of Islamic marriage in the legal contract of *nikāḥ*. This paper aims to reveal the underlying concerns of Muslim jurists of the 11th century when determining the legal norms related to marriage. First, it will elucidate the jurists' comprehension of the term *nikāḥ* and its legal implications on women. Secondly, it will delve into juristic textual and rational arguments regarding the duties and rights of spouses, analysing them from a feminist perspective. Ultimately, this paper will underscore the ethical challenges inherent in the marriage laws of Islamic jurisprudence.

Prof. Dr. Rana Alsoufi. Studium: Erwarb einen B.A. im islamischem Recht in Jordanien, ein Postgraduiertenstudium in Geschichte und in Religionswissenschaften und einen Dokortitel in islamischem Strafrecht an der University of Edinburgh. 2013–2027: Postdoc-Stelle an der Friederich-Alexander-Universität Erlangen. 2017–2018: Assistentzprofessorin für islamische Theologie an der katholischen Fakultät der Universität Luzern. Seit 2018: Professorin für Normenlehre des Islam, am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Forschungsinteresse: Islamische Normenlehre, Islamische Theologie, Vergleichende Theologie, Islamische Ethik.

PANEL 2

EHE – RECHT – GESCHLECHT

Charlotte Elisheva Fonrobert (Stanford University)

Rabbinisches Eherecht zwischen Theologie und Ökonomie Über die Begriffe “Erwerb” und “Heiligung”

Einer der herausragenden Innovationen des rabbinischen Eherechtes gegenüber seiner biblischen Vorlage ist die rechtliche Ausarbeitung der *Kiddushin* oder „Verlobung“ (eigentlich „Heiligungen“) als der grundlegenden Phase der Ehelichung in der Mischna, dem Grundtext des rabbinischen Judentums, welche ihr einen eigenen Traktat in der Abteilung des Eherechts widmet. Dieser für das jüdische Eherecht grundlegende Text erklärt, auf welche Art die Beziehung zwischen Mann und Frau rechtlich gefestigt wird. Dabei bewegt sich dieser Text zwischen zwei verschiedenen Bedeutungsebenen. Bekanntlich eröffnet die Mishna diesen Traktat mit einer Kurzdarstellung der Struktur von Besitzerwerb (*kinyan*), welche einen patriarchalen Haushaltes etabliert, und an deren erster und oberster Stelle der Erwerb einer Frau steht. Erst danach wechseln die Rechtgeber der Mischna zu einer Sprache von *kiddushin* bzw. Eheversprechen, einer Rhetorik also, die theologisch besetzt ist, wenn auch uneindeutig.

Diese Spannung in der rabbinischen Konzeption von Eheversprechen, zwischen Besitzerwerb einer Frau durch den Mann, und zwischen der Beziehung als „Heiligung“ hat insbesondere jüdisch-feministische Gelehrte seit der *Second Wave* beschäftigt, begleitet von einer verständlichen Empörung über die Einbindung von Eherecht in Eigentumsrecht.

Mein Beitrag setzt sich zwei Ziele: einerseits soll die theologische Bedeutungsebene von *kiddushin* und Eheversprechen als „Heiligung“ genauer bestimmt werden, und zweitens soll dadurch rabbinisches Eheverständnis im Spannungsfeld zwischen Theologie und Ökonomie genauer verortet werden.

Charlotte Elisheva Fonrobert ist Professorin für Jüdische Studien (Talmud und Rabbinische Literatur) im Department of Religious Studies an der Stanford University in Kalifornien. Sie ist Autorin von *Menstrual Purity: Rabbinic and Early Christian Reconstruction of Biblical Gender* (2000), und zahlreicher Aufsätze über Gender in der jüdischen Spätantike. Sie ist Herausgeberin (mit Martin Jaffee) des *Cambridge Companion to the Talmud and Rabbinic Literature* (2007). In Kürze erscheint ihre *Einführung in den Talmud* (UTB). Ihr gegenwärtiges Buchprojekt – *Re-Placing the Nation: Talmudic Diaspora and Neighborhood* – widmet sich dem Ort und der Politik jüdischer Diaspora.

PANEL 3

REPRODUKTION – THEOLOGIE – WIDERSTÄNDE

Martina Bengert (Humboldt-Universität zu Berlin)

Jungfrau, Mutter, Mystikerin Zu Ehe und Sexualität bei Margery Kempe

Margery Kempe (1373–1438) ist nicht nur eine der bedeutendsten englischen Mystikerinnen, sondern war auch Mutter von insgesamt 14 Kindern, Weltreisende, Geschäftsfrau und Ehefrau. In meinem Beitrag werde ich, ausgehend von ihrer berühmten spirituellen Autobiographie, *The Book of Margery Kempe*, zeigen, wie sich in ihrem Werk Sexualität, Schwangerschaft, Psychopathologie und mystische Erfahrung verbinden. *The Book of Margery Kempe* beginnt mit ihrer ersten Schwangerschaft und Geburt, welche für die zu dieser Zeit ca. 20-Jährige eine traumatische Erfahrung bedeuteten und heute mit großer Wahrscheinlichkeit als postpartale Depression mit psychotischer Episode bezeichnet würde. Genau inmitten dieser schweren Phase ihres Lebens aber offenbarte sich ihr Jesus zum ersten Mal, was einen seelischen Heilungsprozess auslöste und nicht zuletzt zahlreiche Pilgerfahrten (u.a. nach Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela) bedingte sowie nach 13 weiteren Kindern sie dazu brachte, mit ihrem Ehemann ab 1413 in einer keuschen Ehe zu leben.

Gegen ihr vielfaches Muttersein, gegen gesellschaftliche Rollenvorstellungen rebellierend, wenngleich aber weiterhin Ehefrau bleibend (und nicht Nonne werdend), inszeniert bzw. realisiert Kempe schreibend und predigend ihre religiöse Identität als nachträgliche Jungfräulichkeit, innerhalb derer weltliche Ehe und Sexualität in spirituelle transformiert wird. Dies u.a. über das Nachzeichnen diverser (queerer) Körperpraktiken Kempes darzustellen und mit den damit einhergehenden gesellschaftlichen Stigmatisierungen zu verbinden, wird Teil meines Beitrages sein.

Prof. Dr. Martina Bengert ist seit April 2020 Juniorprofessorin für Literatur und Religion in den romanischen Kulturen unter besonderer Berücksichtigung von Geschlechterstudien am Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin und seit Juli 2020 Mitglied am ZtG. Sie veröffentlichte u.a. die Monographie *Nachtdenken. Maurice Blanchots' „Thomas l'Obscur“*. Zusammen mit Iris Roebeling-Grau ist sie Herausgeberin des Sammelbandes *Santa Teresa. Critical Insights, Filiations, Responses* und ist zusammen mit Max Walther (Bauhaus-Universität Weimar) sowie Tom Sojer (Universität Erfurt) Gründerin des [Simone Weil denkkollektivs](#), das sich der transdisziplinären Erforschung Simone Weils widmet.

PANEL 3

REPRODUKTION – THEOLOGIE – WIDERSTÄNDE

Linn Tonstad (Yale University)

Christianity Beyond Reproduction? Queer Theology Today

Queer theology is typically thought of as a norm-critical discourse, yet Christian-inflected queer theology remains intertwined with past and present Christian norms in complicated ways that reflect the larger sociopolitical context within which churches have come to approach questions of gender and sexuality. After a brief overview of some of the characteristic moves of queer theology and their normative dimensions, I turn to reflections on what a queer theology that moved beyond reproduction might require, focusing on two aspects. The first is an ecclesiology of non-reproduction, and the second is a negative ethics that refuses the temptations of inclusion and a good will in favor of staying with those who queer theorist Lee Edelman describes as “the obstacle disturbing every unity.”

Linn Tonstad is a constructive theologian working at the intersection of Christian theology with gender and sexuality studies. She is associate professor of theology, gender, and sexuality at Yale Divinity School, affiliate faculty in WGSS and LGBT studies at Yale University, and the director of graduate studies for the department of religious studies at Yale. She is the author of two books, *God and Difference: The Trinity, Sexuality, and the Transformation of Finitude*, which was published in 2016 by Routledge, and *Queer Theology: Beyond Apologetics*, from Cascade in 2018, which was recently translated into French. She is also co-chair of the Theology and Religious Reflection unit of the American Academy of Religion. She is currently working on her third book, tentatively titled *The Impossible Other: Theology, Queer Theory, and the Temptation of Human Redemption*.

PANEL 4

REPRODUKTION – KÖRPERBILDER – ZUSCHREIBUNGEN

Regina Ammicht-Quinn (Universität Tübingen)

Unrein und unmoralisch? Ethische und religionsbasierte Überlegungen zu Abtreibung

„Religiöse An- und Widersprüche“ im Kontext von Ehe/Familie/Sexualität scheinen momentan in Fragen reproduktiver Rechte (und Pflichten) zu kulminieren. Die Konflikte, die hier ausagiert werden, sind häufig unterlegt von Narrativen des Zweifels an der Moralfähigkeit von Frauen*, von Reinheitsfragen, von Fragen der „Heiligkeit“ menschlichen Lebens.

In einer Kritik dieser so gerahmeten Problemkonstellationen schlägt der Vortrag die *Gleichzeitigkeit von Entmoralisierung und Ethik im Kontext von Abtreibungsfragen* vor. Für die Ethik wird damit zum einen ein kollektives Subjekt zum Verantwortungsträger. Zum anderen ermöglicht erst die Anerkennung des Entscheidungsrechts von Frauen* das Eröffnen von Debattenräumen, die nötig sind, um schwierige Fragen im Kontext Abtreibung zu besprechen – seien es Fragen der Verbote, aber auch der (impliziten) Gebote. Erst wenn sichere und zugängliche Abtreibungen gegeben sind, können diese Debattenräume (allmählich) gewaltfrei werden: frei von der Gewalt festgelegter Rollenbilder, frei von normalisierten Körpern und normierten Lebensläufen, frei von Strafandrohung der Religionen, des Rechtssystems oder der Familien und mit freiem und ungezwungenem Zutritt.

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn studierte Katholische Theologie und Germanistik, promovierte zur Ethik der Theodizeefrage und befasste sich in ihrer Habilitation mit Fragen von Körper, Religion und Sexualität. Im Zusammenhang von Erstplatzierungen bei Berufungen auf theologische Lehrstühle wurde ihr mehrfach das dafür nötige kirchliche „nihil obstat“ verweigert. Seit 2002 ist sie Professorin für Ethik am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen und seit 2014 Sprecherin des Zentrums. Darüber hinaus ist sie Gründungsdirektorin des Tübinger Zentrums für Gender- und Diversitätsforschung (ZGD; zusammen mit Prof. Ingrid Hotz-Davies).

PANEL 4

REPRODUKTION – KÖRPERBILDER – ZUSCHREIBUNGEN

Christina von Braun (Humboldt-Universität zu Berlin)

Einfluss der modernen Reproduktionstechniken auf Judentum und Christentum

In den monotheistischen Religionen soll die Ehe die Reproduktion kontrollieren und sichern. Daher auch die Rolle der Ehe für die Kontrolle des weiblichen Körpers und seiner Sexualität. So eine verbreitete Ansicht. Der Soziologe Emile Durkheim, der als einer der ersten empirische Studien durchführte, konstatierte aber schon um 1900 in seiner großen Studie zum Suizid, dass die Ehe eher zum „Schutz des Mannes“ dient. Er hatte festgestellt, dass in den Ländern, in denen die Scheidung zugelassen wurde, die Suizide, psychischen und somatischen Erkrankungen von Männern zunahmen, während die von Frauen zurückgingen.

Dass es zu einem solchen Umbruch der Betrachtung kommen konnte, hing einerseits mit dem Bekenntnis zur unvoreingenommenen wissenschaftlichen Forschung zusammen, andererseits aber auch mit einem radikalen Umbruch der Institution Ehe selbst. Zu diesem Umbruch hatten neuere Erkenntnisse der Zeugungsforschung beigetragen, die zum ersten Mal klarmachten, dass am Zeugungsakt männlicher Samen und weibliches Ei gleichermaßen beteiligt waren und der Nachwuchs, anders als der „männliche Stammbaum“ bis dahin unterstellt hatte, bilinearer Art war. Diese Erkenntnisse schlugen sich in einem neuen Erbrecht und der allmählichen Anerkennung einer Gleichberechtigung der Geschlechter nieder.

In dem Vortrag soll gezeigt werden, wie Zeugungsforschung und moderne Reproduktionstechniken dazu beitragen, dem Mythos von der Ehe als Institution der Fortpflanzung den Boden zu entziehen. Und es soll der Einfluss dargestellt werden, den diese Einsicht auf geistliche Diskurse von Judentum und Christentum hatte.

Christina von Braun war von 1994 bis zu ihrer Emeritierung 2010 Professorin für Kulturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlecht und Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Sie war Initiatorin, Mitbegründerin und von 1996-2002 Leiterin des Magister-Studiengangs Gender Studies sowie von 2005- 2012 Initiatorin und Sprecherin des DFG-geförderten Graduiertenkollegs ‚Geschlecht als Wissenskategorie‘ der HU und von 2009-2013 Gründerin und Leiterin des ‚Kollegiums Jüdische Studien‘ an der HU. Im Jahr 2013 entstand das universitätsübergreifende Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien, das sie in der Gründungsphase leitete. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gender, Religionsgeschichte (insbesondere das Verhältnis von Christentum und Judentum und Antisemitismus) sowie das Wechselverhältnis von Medien- und Mentalitätsgeschichte (u.a. Alphabet, Geld und Körpergeschichte). Ihr Gesamtwerk umfasst zahlreiche Bücher sowie ca. 50 Filmdokumentationen zu kulturhistorischen Themen.